

Ursula Oberhauser / nachts wachsen

In Ursula Oberhausers erster Einzelausstellung „nachts wachsen“ in der Zweigstelle Berlin zeigt die Münchener Künstlerin (1969 geb., Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München) Objekte und Zeichnungen, die in minimierter Anordnung und gegenseitiger Korrespondenz ihr Thema der *Transformation von Alltagsgegenständen* fokussiert.

Nachts wachsen Vorstellungen und Imaginationen in andere Dimensionen, verlieren Gegenstände fassbare Konturen, verläuft das Bewusstsein parallel zur Dunkelheit in den Bereich einer Immaterialität. Zwischen Sichtbarkeit und Verdunklung liegt der Zustand des Übergangs. Ursula Oberhauser interessiert das Potential dieser Übergänge, deren visuelle Wirklichkeiten, sichtbar werdend in den Brüchen von Stofflichkeit und dem Schein und Glanz einer Immaterialität.

Ursula Oberhauser agiert sensitiv, intuitiv und zugleich mit präzise eingesetzten Ordnungsprinzipien auf die Eigenschaften und Eigenarten alltäglichen Gebrauchsmaterials. Durch Verdichtung des von ihr ausgewählten Materials in Form von Häufungen, Schichtungen oder einer schlichten Umsortierung entstehen frappante, visuelle und haptische Wirkungen. So entwickelt die Farblichkeit und Beschaffenheit eines leichten Materials wie ein violetter Wollfaden, mit einem schmalen leicht schimmernden Silberfaden durchzogen, in einer hundertfachen Übereinanderlegung und Schichtung eine seltsame Massivität. Dieser Wollfaden-Schopf („Skalp“, 2009), von der Decke hängend und im Fadenwurf und -verlauf medial an eine Zeichnung erinnernd, ist eine Variation eines ihrer Objekte von 2008. Hier wendet Ursula Oberhauser das Prinzip einer Umformung, einer Variation auch innerhalb ihrer Werke an, um dem alltäglichen Nutzungsgegenstand eine neuartige Faszination und eine schimmernde, vergänglich-morbide Gestalt zu geben.

In dem Werk „240 min.“, 2009, gelingt die Verwandlung gleichermaßen in Form einer manuellen Umkehrung des Materials: eine Videobandkassette mit 240 Minuten Spiellänge spult Oberhauser aus ihrem Plastikgehäuse ab, bindet das Videoband um zwei Halterungen und formt so aus der komprimierten Form einer Spule eine Licht reflektierende flächige Wand, die Spiegel, Jalousie oder minimalistische Schichtung sein kann. Parallel ist die performativ-bildhauerische Geste des Ent- und Auswickelns auch in den Werken mit unterschiedlich farbigen Geschenkbandern zu entdecken: ein Geschenkbandknäuel dreht Ursula Oberhauser auf der schmalen Papierkante liegend, ringförmig, Schicht für Schicht ineinander, so dass dieses zu einer eng geschnürten Kreisfläche anwächst und zu einem dichten und dennoch sehr filigranen Objekt wird. Unvorhersehbarer in der Gestalt sind Sprühformen, Wölbungen und Aufwerfungen der mit Bauschaum gespritzten „Schaumbrocken“, 2009, deren unregelmäßige, wolkenartige Struktur dem Dämmstoffmaterial eine überraschende ästhetische Porosität und Körperlichkeit verleiht.

Gebrauchsmaterialien wie Videotape, Wollfäden oder Geschenkpapierband lässt Ursula Oberhauser nicht nur bildhaft in ihrem materiellen Volumen wachsen, verdichten oder sich entfalten – sie entblößt zudem deren Materialität, die hauptsächlich durch einen profanen Gebrauch geprägt ist. Materielle Feinstofflichkeiten, ungesehene Beschaffenheiten und nicht zu erwartende physische Volumina werden von ihr offen- und dargelegt. Ob brockenartige Gebilde aus Bauschaum oder eine Licht und Raum widerspiegelnde Videotapewand – durch die Loslösung der Brauchbarkeit wird dem Material seine ursprüngliche Hand-Habung entzogen. Der Verlust des Nutzens, des industriell hergestellten Materials, seine dabei zu Tage tretende Unfassbarkeit deckt Beschaffenheiten, Konsistenzen einer eigenen, materiellen Substanz auf. In all diesen Metamorphosen alltäglicher Dinge werden Begrenzungen aufgehoben – die Dinge beginnen für sich zu sprechen. Mit einer ebenso behutsamen, wie auch schlichten Geste wandelt Ursula Oberhauser die stummen Objekte des alltäglichen Gebrauchs in Dinge um, in denen eine verborgene Wesentlichkeit liegt. In ihrer neuen Gestalt entwickeln diese Objekte eine faszinierende Anziehungskraft, eine Ausstrahlung einer fast magisch anmutenden Dinghaftigkeit.

Dicht neben dem minimalistischen, konzeptionellen Ansatz liegt in Ursula Oberhausers Werken die Lust am Experiment und eine offene, prozessorientierte Vorgehensweise. Die schmalen Grade der Übergänge innerhalb dieser Bereiche verfolgt Ursula Oberhauser sowohl in der werkstofflichen Handhabung des Materials als auch in seiner inhaltlichen Umbildung. Ihre in sich geschlossenen Objekte, ortsspezifischen Raumarbeiten und die vielschichtigen, feinen Zeichnungen bewegen sich an den Grenzen, an den Übergängen von Stofflichkeit und Imagination.

Birgit Szepanski

Eröffnung am Freitag, den 20. November um 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 21.11. – 19.12.2009

Finissage: Freitag, 18.12.2009 um 19 Uhr

Öffnungszeiten: Do - Fr. 14 - 19 Uhr, Sa 10 - 14 Uhr + nach Vereinbarung